

5. AUGUST 1907

407

186

E 1001 1/EPD, Anträge 1905–1907

*Antrag des stellvertretenden Vorstehers des Politischen Departementes,
E. Brenner, an den Bundesrat*

Haager Konferenz,
Ständiges Schiedsgericht

Bern, 5. August 1907

Am 16. Juli abhin hatten Sie beschlossen, die schweizerische Delegation an der Haager Konferenz sei anzuweisen, den Vorschlag der Vereinigten Staaten betreffend die Bildung eines ständigen Schiedsgerichtes abzulehnen.

Später hat der Bundespräsident auf Grund eines vom Herrn Prof. Huber erstatteten mündlichen Berichtes unserer Delegation die Weisung erteilt, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Den beiliegenden Berichten unserer Delegation vom 1. und 2. August, No. 351 und 354¹, entnehmen Sie nun, dass die Grossmächte einig sind, durch Schaffung eines ständigen Schiedsgerichtes der öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu streuen. Von den kleinen Staaten werde voraussichtlich, gerade aus Furcht vor der öffentlichen Meinung, keiner es wagen, formellen Widerspruch zu erheben.

Die schweizerische Delegation wünscht zu wissen, ob der Bundesrat damit einverstanden sei, dass sie sich zwar ablehnend verhalte, aber in milder Form, und sich, wenn kein anderer Ausweg bleibe, aus Opportunitätsgründen in das unvermeidlich scheinende Übel des ständigen Schiedsgerichtshofes füge².

Die Bedenken, welche der Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtes entgegenstehen, sind von Prof. Mérignhac in seinem «*Traité de l'arbitrage international*» in trefflicher Weise, wie folgt, hervorgehoben worden:

«Il est à redouter, d'abord, que les juges internationaux, placés pour ainsi dire au-dessus des pouvoirs souverains des Etats, ne prennent une importance considérable et ne tardent pas à s'ériger en une sorte de sénat dirigeant dont l'influence, mise au service d'ambitions habiles, finirait par devenir un danger pour certaines nations. On peut faire remarquer, en second lieu, que les litiges des Etats ne seraient pas suffisants pour occuper un tribunal d'une manière constante; aussi la permanence des fonctions judiciaires, qui a sa raison d'être dans les tribunaux ordinaires, ne se conçoit-elle pas pour le tribunal international; et il semble bien inutile de faire supporter aux nations les frais relativement considérables que nécessiterait le fonctionnement permanent de cette dernière juridiction. Enfin le choix des magistrats permanents et leur révocation, le cas échéant, pourraient facilement devenir la source de difficultés sérieuses et de conflits entre les Etats. En effet, ou le tribunal comptera un représentant de chaque Etat et dans ce cas, suivant nous, les juges seront trop nombreux, ou ses membres seront réduits et alors on voit apparaître en germe les causes de conflit.

1. E 2001 (A), Archiv-Nr. 479.

2. *Im Schreiben Nr. 354 vom 2. August 1907.*

D'un autre côté, qui sera chargé de prononcer la révocation quand elle s'imposera? Ce ne sera pas sûrement l'Etat ayant nommé le magistrat à révoquer; et l'on peut se demander si les collègues de celui-ci ou les autres Etats auront, pour statuer sur ce point, l'indépendance et l'autorité nécessaires.»

Wir verweisen auch auf die Rede des belgischen Delegierten, Herrn Beer-naert, die im *Courrier de la paix* vom 4. dies wiedergegeben ist, und beantragen, die schweizerische Delegation sei anzuweisen, in bestimmter Weise die Erwägungen zum Ausdruck zu bringen, welche der Schweiz als wünschenswert erscheinen lassen, dass von der Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes Umgang genommen werde. Sollte bei der Abstimmung die schweizerische Delegation mit ihrem ablehnenden Standpunkt isoliert dastehen, so sei sie ermächtigt, dem Entwurf, so wie er aus den Beratungen des «Comité d'examen» hervorgegangen sein werde, zuzustimmen, sofern das Recht der Parteien, sich im einzelnen Falle auch an ein anderes als das ständige Schiedsgericht zu wenden, gewahrt bleibe³.

3. Zum Beschluss des Bundesrates vgl. Nr. 187.